

nochmals durchsetzen. Dies hat Bismarck vorausgesehen. Er kannte unsere Reider und Feinde zu gut, als daß er wähen konnte, sie würden unsre wunderbar wachsende Machtstellung fortan unangestastet lassen. An Bismarck wollten sie in diesem Kriege mit Rache nehmen. Darum hat Bismarck das Schutz- und Trugbündnis mit Oesterreich-Ungarn geschaffen. Darum hat er rastlos an unsrer Kriegsrüstung gearbeitet. Darum hat er bis an sein Lebensende gemahnt, diese schwertgewaltige Stärke durch die Einigkeit unüberwindlich zu gestalten. Vor 27 Jahren, in seiner letzten großen Reichstagsrede vom 6. Februar 1888, hat er das Wesen des Weltkrieges um das Deutschthum gekennzeichnet. Damals sagte er vorher, wie der Krieg, der nun gekommen, beschaffen sein werde, beschaffen sein müsse, um ihn siegreich zu bestehen. Der Krieg, so erklärte er, müsse mit der ganzen Wirkung der Volkskraft geführt werden. Er müsse ein Krieg sein, mit dem alle, die ihn mitmachen, alle, die ihm Opfer bringen, kurz und gut, die ganze Nation einverstanden sei. Es müsse ein Volkskrieg sein, der mit der Begeisterung geführt werde, wie der von 1870, wo wir ruchlos angegriffen wurden.

Solcher Krieg, genau im Sinne Bismarcks, ist heute Ereignis. Und er wird beweisen, daß Bismarck noch in unserm Volke lebendig ist und mit dem, was er dem deutschen Volke an Tatwillen eingepflanzt hat, weiterwirkt. Bismarck lebt als wesentliche Siegeskraft der Volksmacht, die wir in diesem Kriege einsetzen. Was wären wir ohne ihn, ohne seinen völkischen Eisenwillen, ohne seinen Todesmut, ohne sein nationales ehernes Selbstbewußtsein, ohne sein Gottvertrauen, ohne seine vaterländische Pflichttreue bis zum letzten Atemzuge und über den Tod noch hinaus, ohne das Bismarckthum, das in Fleisch und Blut des Deutschthums übergegangen ist!

Das gewaltigste Sturmgebräuse, das ein Krieg je hat erleben lassen, Schwertgeklirr, Donnerhall, Wogenprall, spielt erschütternd und erhebend die Begleitmusik zur Bismarckfeier. Das Bismarckjahr und das Kriegsjahr gleichen einander an Größe. Ein wahrhaftiges Bismarckvolk ist unser Kriegsvolk. Wiederholen würde heute Bismarck, was er aus dem Felde 1866 seiner Frau schrieb: „Unsre Leute sind zum Rüssen“, oder 1870: „So gutes Blut wie das unsrer Soldaten ist selten in der Welt.“ Daß solche Bismarckworte nun wieder Wahrheit sind, das ist das herrlichste Flammen-, Ehren- und Gedächtniszeichen für den hundertsten Bismarcktag.

Warum werden wir gehaßt?

Um unserer Vorzüge und Tugenden willen werden wir von unseren Feinden gehaßt, und sind wir von ihnen zum Krieg um Sein oder Nichtsein gezwungen worden. Eines Volkes größte Tugend ist seine Liebe zum Vaterlande, sein Wille, einig zu sein, um groß und stark zu werden. Seit wir diese Tugend geübt, seit wir Kaiser und Reich haben, seit wir uns anerkennen, ein Volk von Weltgeltung zu werden, zogen wir uns mehr und mehr die Todfeindschaft der drei europäischen Großmächte zu, von denen wir zum Kriege herausgefordert worden sind. Sie können nicht vertragen, daß wir uns kraft der edeln Eigenschaften und unermüdbaren arbeitsamen, redlichen Strebens, die einem Volke gerechten Anspruch auf staatliche Selbstständigkeit und Machtstellung geben, zur vollen Gleichberechtigung mit ihnen emporgearbeitet und trotz aller Friedensliebe, die länger als vier Jahrzehnte betätigt wurde, keine Miene gezeigt haben, uns vom gebührenden Platz an der Sonne verdrängen zu lassen.

Vor dem deutschen Einheitskriege von 1870/71 wurden wir nicht für voll angesehen und bald von Frankreich, bald von Rußland, bald von England mehr oder weniger bevormundet. Mit der Errichtung des Deutschen Reiches mußte Frankreich auf die führende Hauptrolle, die es zuvor auf dem europäischen Festlande gespielt hatte, verzichten. Unsre Einigkeit und die Ueberlegenheit unsrer

trät einer jungen Dame, Ringe, ein paar goldene Taschenuhren, eine Tabatiere, ein paar alte Notizbücher und einige Briefe, es schien die kleine Schatzkammer des Generals Duvignot zu sein.

„Na, jetzt hab ich es, wie ich am besten nach Frankfurt hineinkomme“, frohlockte der Förster, die Kassette wieder zuklappend und unter den Arm nehmend, „ich werde sagen, daß ich dieses Ding da dem General zustellen will, es wird mir als Paß dienen — doch gut daß ich in dem Wagen nachgesehen habe.“

Er sprang wieder vom Wagen herunter, schritt mit dem Käftchen davon, in die Dunkelheit hinein und war bald den Blicken der ihm nachschauenden Leute verschwunden.

So lange die Vorräte in dem Wagen anhielten, blieb es laut und lebendig im Wagen. Als sie aber erschöpft waren, machte sich auch die Erschöpfung bei den Männern geltend. Sie zogen sich nach und nach in irgend einen Schlupfwinkel zurück und bald herrschte die tiefste Stille um Wölfsle Mühle. Nicht einmal Posten hatten die Bauern ausgestellt, man hielt sich für vollkommen sicher aufgehoben, hier oben in dem Versteck.

9. Kapitel.

Es war am folgenden Nachmittage, als ein französischer Chasseur auf einem hohen, starken, aber sehr abgetriebenen Pferde auf der von Hanau nach Frankfurt führenden Straße sich der letzteren Stadt näherte. Statt des Mantelsackes war hinter seinem Sattel mit einem Strick eine kleine Kassette von poliertem Holz festgebunden, unter der ein schaumiger Streifen von Schweiß über die Flanke seines keuchenden Pferdes niederfloß. Er selbst sah bestaubt und in der von einem langen Feldzuge mitgenommenen Uniform müde genug aus, ohne dadurch in

militärischen Tüchtigkeit hatten das zuwege gebracht. Wegen dieser unsrer völkischen Tugenden trachteten die Franzosen, uns von der Höhe unsrer Macht wieder zu stürzen. Auch Rußland wurden unsre Stellung und Stärke ein Dorn im Auge. Rußlands unerfättliche Eroberungslust bedrohte zwar zuerst und zunächst Oesterreich-Ungarn. Da wir aber mit dem Habsburgerreiche ein unverbrüchliches Schutz- und Trugbündnis hatten, so dehnte Rußland seine Gegnerschaft über die Donaumonarchie hinweg auch auf uns aus. Denn es erkannte in unsrer Größe das Haupthindernis seines Herrschaftswillens, der sich auf weiteren europäischen Landwerb, namentlich zunächst auf dem Balkan, richtete. Wegen der deutschen Kraft und der deutschen Treue, die fest zu Oesterreich-Ungarn hielt, haßte uns Rußland und verbündete sich mit Frankreich und zuletzt mit England, um uns den Garaus zu machen.

In England entstanden und wuchsen zusehends der Haß und die Feindschaft gegen Deutschland, als wir auf dem Gebiete der Weltwirtschaft der allernächste Mitbewerber Großbritanniens wurden. Die Engländer beneideten uns um unsre wirtschaftliche Tätigkeit, unsern Fleiß unsre Klugheit, Ausdauer und Erfindungsgabe. Dieser Neid schwoll höher, je mehr unser Volk Beweise seines überlegenen Wissens, Könnens und Arbeitens lieferte. Unsre größere Leistungsfähigkeit ist es, die uns den Engländern so hassenswert gemacht hat. In vielen Erwerbszweigen, zum Beispiel im Berg- und Schiffbau, in der Hütten- und in einzelnen andern großen Massenindustrien, so ferner durch die Raschheit und Sicherheit der Schifffahrt, hat Deutschland England vor dem Kriege bereits überflügelt. Die volks- und weltwirtschaftliche Entwicklung Deutschlands war infolge der ausgezeichneten deutschen Schulung und der nicht zu überbietenden deutschen Emsigkeit, Findigkeit und des deutschen Fortschrittsgeistes in den letzten Jahrzehnten zu solcher Blüte gelangt, daß die Engländer nicht mehr, wie früher, auf den deutschen Emporkömmling bloß halb mitleidig, halb verächtlich herabblickten. Sie empfanden ihn vielmehr in ihrer eigenen Volks- und Weltwirtschaft als unbequemen, nur durch britische Tüchtigkeit nicht aus dem Felde zu schlagenden Nebenbuhler, der, statt ferner geduldet, befeigt werden müsse.

So hat das, was das deutsche Volk auszeichnet, was zu bevorzugter Stellung unter den großen Herrenvölkern der Erde befähigt, uns zum Gegenstande des Hasses und des Vernichtungswillens unsrer Feinde gemacht. Aber gerade unsre Tugenden, die besten Eigenschaften unsrer völkischen Eigenart, in denen uns weder die Engländer, noch die Franzosen, geschweige denn die Russen, nachzueifern können, werden unsrer Feinde Haß und Todfeindschaft überwinden.

Eine Kabinetts-Order.

Berlin, 31. März. (W. B. Amtlich.) S. M. der Kaiser erließ folgende allerhöchste Kabinetts-Order:

Ich beauftrage Sie heute, an dem Tage, an dem vor hundert Jahren der verewigte Fürst Bismarck geboren wurde, an dessen Denkmale auf dem Königsplatz zu Berlin im Namen Meines Heeres und Meiner Marine gemeinsam einen Kranz niederzulegen. Ich will dadurch deren unauslöschlichem Danke für die unsterblichen Verdienste des großen Kanzlers in der seltenen Zuversicht Ausdruck verleihen, daß der Allmächtige auch ferner und wider alle das Vaterland jeht bedrohenden Feinde schirmend und schützend seine Hand halten wird über dem Lebenswerke des großen Kaisers und seines Getreuen, dem die heutige Feier gilt.

Großes Hauptquartier, 1. April 1915.

(gez.) Wilhelm.

An den stellvertretenden Kriegsminister und den Stellvertreter des Staatssekretärs des Marineamtes.

der Haft nachzulassen, womit er sich neben den die Straßen bedeckenden und aufgelöst durcheinander marschierenden Truppen, Artilleriegeschützen, Munitions- und Proviantkolonnen seinen Weg bahnte. Oft, wenn er die sich müde fortschleppenden Infanteristen in den Gräben drängte, oder der Kopf seines Pferdes die Schulter eines Offiziers streifte, oder sein Stiefel in die Seite eines alten Troupiers stieß, wurde eine Salve von Flüchen ihm nachgeschandt. Er ließ sich dadurch nicht beirren und haßte weiter, so rasch es die steifgewordenen Knochen seines müden Gauls vermochten.

So kam er vorwärts; es war vier Uhr, als er zwischen zwei Bataillonen leichter Infanterie, welche kaum mehr die Hälfte ihrer Mannschaft hatten, mit Mühe sich durch das Allerheiligen-Tor der alten Reichsstadt Frankfurt durchdrängte.

Die Stadt war angefüllt mit Truppenteilen der geschlagenen Sambre- und Maasarmee; alle Häuser waren voll Einquartierung; auf den Straßen drängten sich die neu einmarschierten Heersäulen und Abteilungen mit solchem Durcheinander, die am Morgen Befehl bekommen hatten, den Flüchtlingen Raum zu machen und weiter zu marschieren und die nun fluchend und erbittert sich ihren Offizieren widersetzen, schrien und tobten; mit anderen, die sich bereiteten, auf freien Plätzen, auf der Zeil und dem Hofmarkte zu kampieren, und die hier Stroh zum sammenschleppen, Feuer anzündeten, erpreßte Nahrungsmittel zusammenzuschleppen. Alle Straßen standen voll abgespannter Fuhrwerke und Geschüge — die Offiziere schrien Befehle, Adjutanten sprengten mit eiligen Aufträgen daher, auf den Trottoirs lagen Reihen von Maroden, die nicht mehr die Kraft gehabt, sich aufrecht zu erhalten und sich ihr Quartier zu suchen. Dazwischen wurden Wagen mit Verwundeten in die schnell zu Spitalern

Der Krieg.

Tagesbericht vom 31. März.

Großes Hauptquartier, 31. März. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Westlich von Pont-à-Mousson griffen die Franzosen bei und östlich Regniéville, sowie im Priesterwalde wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Nur an einer Stelle westlich des Priesterwaldes wurde noch gekämpft.

Feindliche Flieger bewarfen gestern die belgische Orte Brügge, Ghistel und Coutrai mit Bomben, schlugen militärischen Schaden anzurichten. In Coutrai wurde durch eine Bombe in der Nähe des Lazarettes ein Belgier getötet, einer verletzt.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Das russische Grenzgebiet nördlich der Memel ist säubert. Der bei Tauraggen geschlagene Feind ist in Richtung auf Slawdville zurückgegangen.

Die in den letzten Tagen nördlich des Augustower Waldes erneut gegen unsere Stellungen vorgegangenen russischen Kräfte sind nach unserem kurzen Vorstoß wieder in das Wald- und Seengelände bei Sejny zurückgeworfen worden. Die Zahl der russischen Gefangenen aus diesen Kämpfen, bei Krasnopol und nordöstlich ist um 500 gestiegen.

Bei Klimki an der Szekwa wurden weitere 200 Russen gefangen genommen.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 31. März. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 31. März mittags. An der Front in den Ostbeskiden ist der Tag ruhiger verlaufen.

In den östlich anschließenden Abschnitten dauern Kämpfe fort. Auf den Höhen nördlich Ciska und nordöstlich Kalnica wurden abermals mehrere russische Stützpunkte angegriffen, die der Feind noch nachts wiederholte, abgeschlagen. Auch nördlich des Uzkoker Passes scheiterten Nachtangriffe des Feindes unter schweren Verlusten. Weitere 1900 Mann Gefangene wurden eingebracht.

An allen übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet. Es fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Seit dem 1. März wurden in Summa 183 Offiziere, 39,942 Mann des Feindes gefangen, 68 Maschinengewehre erobert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Furchtbare Kämpfe in den Karpathen.

Wien, 31. März. (W. B. Nichtamtlich.) Der Kriegsbereitschatter der Blätter melden, daß in den Karpathen das heftige Ringen unter furchtbaren Verlusten der Russen andauere; namentlich zwischen der Dukla- und dem Uzkokerpaß seien Kämpfe von bisher noch nicht erreichter Heftigkeit. Die Russen griffen in mehreren Linien an und verschwendeten ihr Menschenmaterial sinnlos, doch scheiterte der Anprall des Feindes überan dem undurchdringlichen Walle der verbündeten Truppen.

Ein englischer Dampfer gesunken.

London, 31. März. (W. B. Nichtamtlich.) Der neuterische Bureau meldet: Der britische Dampfer „menian“, von Glasgow nach dem Kap unterwegs, wurde Dienstag fünfzig Meilen von den Scillyinseln entgegen dem Sinken gebracht. Von der Mannschaft wurden 11 Mann von dem dänischen Dampfer „Finlandia“ aufgenommen und in Holy Head gelandet.

Ein englischer Dampfer torpediert.

London, 31. März. (W. B. Nichtamtlich.) Der neuterische Bureau meldet aus Glasgow: Der Dampfer

eingesetzten Häuser gefahren, tote Pferde auf Schlachteinweggeschafft — es war ein wildes und wüstes Durcheinander, dieses Schauspiel, wie es nur eine geschlagene Armee darstellen kann.

Der Förster Schildbach, der in der Chasseursuniform unschwer zu erkennen war, sah betroffen und ein wenig ängstlich in dieses Gewirre, vor dem der stolze Bürgersohn der reichsunmittelbare Frankfurter sich scheu und angstvoll in das Innere seiner Häuser zurück gezogen hatte. Dieser hatte noch zu gut im Gedächtnis, was der frühere Einmarsch der Franzosen auf sich gehabt hatte — vorigen Juli, als Kleber mit drei Divisionen gekommen war, seine Bomben in die Stadt geschleudert und, nachdem dem einhundertzweiundvierzig Häuser in Asche gelegt waren, am 16. Juli seinen Einzug gehalten hatte — er konnte riesige Kleber, dessen Kopf wie eine Standarte seine Bataillone überragte.

Der Förster wußte zunächst nicht wohin, wo er sich und sein Pferd ein Unterkommen finden konnte. Endlich beschloß er, sich des Pferdes zu entledigen, dessen er nicht mehr bedurfte; er ritt durch ein offenes Mauertor, welches er wahrnahm, in einen Hof hinein, in dem ein Paar Pulverwagen in Sicherheit gebracht waren und ein Artillerist als Schildwache auf- und abschritt.

„Habt Ihr nicht Raum für ein Pferd in dem Stall?“ fragte er den Mann mit dem geläufigen französischen, das er sich in seiner Heimat angeeignet hatte. „Seht zu“, versetzte dieser, „fragt nicht erst lange.“

Der Förster sprang aus dem Sattel und führte sein Pferd in den Stall. Alle Plätze waren besetzt, auf der Streu lagen ein halbes Duzend Artilleristen.

„Wohin wollt Ihr?“ rief ihm eine deutsche Stimme zu — es war ein Mann in einer blauen Schürze, aus der Ecke des Hofes herankam.

Brown of Castile" ist auf der Höhe der Seil-Insel
pediert worden.

Eine voreilige Prämie.

London, 31. März. (W. B. Nichtamtlich.) Die
Schrift „Syren and Shipping“ hat entschieden, daß
erste Handelsschiff, das ein Unterseeboot versenkte,
Dampfer „Thordis“ war. Die gestifteten Geldpreise
Gesamtbetrage von 660 Pfund Sterling wurden dem
Kapitän und der Besatzung zugesprochen. (Notiz des
B.: Wir verweisen auf unsere Notiz vom 6. März,
der Dampfer „Thordis“ dem Unterseeboote nur
minig Beschädigungen zugefügt hat, wie sich nach dessen
Zurückkehr herausstellte.)

Amerikaner über die deutsche „Aushungerung“.

London, 31. März. (W. B. Nichtamtlich.) Die
„Morning Post“ meldet aus Washington: Der Sekretär
für die südliche Konferenz für Unterricht, Dr. Bourland, der
einem vierjährigen Aufenthalt in Deutschland in
Heimat zurückgekehrt ist, erklärte, Berichte, daß
Deutschland durch Hunger bezwungen werden könne, ver-
leihen keinen Glauben. Deutschlands wissenschaftliche
Organisation des Ackerbaues sei großartig. Die Re-
gierung könne den Boden ebenso leicht ihrem Willen
unterwerfen, wie sie Reservisten zum Militärdienst heran-
ziehe. Deutschland hat durch ein großes landwirtschaft-
liches System die Grundlage zur Ernährung der Armeen
Feld und der Bevölkerung zu Hause während des
Krieges gelegt. Dieses System sei ebenso gut organisiert
das industrielle und militärische System. So ver-
stehe die Regierung bei dem Ausbruch des Krieges
die bestehende Organisation und durch Mithilfe der
Landwirtschaftsgesellschaften in unglaublich kurzer Zeit
Bodenbeschaffung des Reiches in die Wege zu leiten
das Anpflanzungssystem für das nächste Jahr aus-
zurollen.

Die Forcierung der Dardanellen vershoben.

Eine Athener Meldung, die der „Nationalzeitung“
Mailand übermittelt wird, besagt, daß der Kriegs-
rat der verbündeten Flotte vor den Dardanellen, der auf
den 1. März tagte, einen sehr stürmischen Verlauf genommen
Es scheint zu heftigen Auseinandersetzungen gekom-
men zu sein, bei denen die verschiedenen Anschauungen aus-
geprägt wurden. General d'Amade, der bekanntlich die Ex-
pedition zu Lande kommandieren sollte, vertrat den
Standpunkt, daß die bisherige Beschließung der Dar-
danellen so gut wie kein greifbares Ergebnis gezeitigt
hatte und ohne jede praktische Wirkung geblieben sei. Der
Kriegsrat mit Landungstruppen die Aktion weiterzuführen,
undurchführbar, da die versammelten Truppen, die
auf 32.000 Mann betragen, nicht hinreichten und wei-
tere Truppenmassen aus vielen Gründen nicht zusammen-
gebracht werden könnten. Der General wies besonders
auf die Krankheiten hin, die in dem Lager bereits
ausgebrochen seien. Die englischen Teil-
nehmer an dem Kriegsrat standen hingegen auf dem
Standpunkt, daß die nunmehr begonnene Aktion unbe-
zweifelhaft zu Ende geführt werden müsse, wofür schon poli-
tische Momente ausschlaggebend wären. General d'Amade
jedoch von seiner gegenteiligen Anschauung nicht zu
weichen und er erklärte seinerseits, sein Kommando nie-
mals zu wollen, wenn die Verbündeten auf einer der-
artigen Durchführung der Aktion bestehen blieben. Ohne
den bestimmten Beschluß gefaßt zu haben, ging der
Kriegsrat wieder auseinander und General d'Amade gab
schon gemeldet, Befehl, die auf den Inseln befindlichen
Truppen wieder einzuschiffen, was auch geschah. Die Ab-
reise des Generals d'Amade nach Ägypten wird als
Grund dafür angesehen, daß der Zwist zwischen den
Verbündeten nicht überbrückt werden konnte. Vorläufig
wird die Aktion gegen die Dardanellen nicht fortgesetzt
und nur in formaler Weise, sodaß die Tätigkeit
der Kriegsschiffe mehr auf eine Demonstration hinaus-
geht, als daß sie praktischen Wert für die Angreifer
habe. Als Ursache für die Differenzen wird auch an-
genommen, daß bisher in den Verhandlungen über die Zu-
kunft Konstantinopels unter den Verbündeten keine
Übereinkunft erzielt werden konnte, weil die Forderungen
Deutschlands weder in London noch in Paris annehmbar
(etr. Bl.) (Frkf. Gen.-Anz.)

Lokale Nachrichten.

Der Gewerbeverein der Heimarbeiterinnen hatte am
Mittwoch nachmittag seine Märzversammlung im Frank-
furter Hof, in der Frä. Hawryluk über das Thema:
„Wie können wir unsere Volksernährung im Kriege
sichern?“, einen gut besuchten Vortrag hielt. Von der
Bedeutung der Notwendigkeit für uns Frauen ausgehend,
an unserem Teil am Kampfe um die Erhaltung
unserer teuren Vaterlandes mitzuhelfen und die Aus-
nährungspolitik unserer Feinde zu schaden zu machen,
daß die Rednerin aus, daß es unbedingt nötig sei zu
sein, da unsere Einfuhr von 452 Millionen Tonnen
Getreide und 1 Milliarde Tonnen Futtermittel ganz
wegfallen könnten. Da gilt es durch entsprechend anders
gestellte Ernährung die fehlenden Stoffe an Eiweiß,
Fett und Kohlenhydraten zu ersetzen, um dem Körper
notwendige Wärme und Lebenskraft zuzuführen.
und Weizenmehl etc. werden knapp, da gilt es, sich
Magermilch, Roggenmehl, Kartoffeln, Zucker etc. Er-
zu schaffen. Daß der übermäßige Fleischgenuss nicht
das beweisen die statistischen Erfahrungen, daß
im Jahre 1861 auf den Kopf der Bevölkerung 23 Kilo
Fleisch kamen, gegen 52 Kilo jetzt. Der Um-
stand in der Ernährung braucht nicht plötzlich zu
verändern, sondern kann sich dank der Vorräte, die wir
haben (Dauervorräte), ganz allmählich vollziehen. Daß

man sogar ganz ohne Fleisch auskommen kann und doch
bei Kraft bleiben, das beweisen die Oberbayer, deren
entlegene Landbewohner nur drei mal im Jahre an hohen
Feiertagen Fleisch essen. Sehr nahrhaft ist Käse in
jeder Art genossen. Auch Fische haben großen Eiweiß-
gehalt und sind bei sorgfamer Zubereitung in mancherlei
Arten auf den Tisch zu bringen. Die Magermilch wurde
bisher meist zu Schweinefutter verwendet, ist aber ihres
Eiweißgehaltes wegen ein gutes Nahrungsmittel. Der Ein-
fuhr von Weizen, die wir jetzt entbehren, steht die Aus-
fuhr von Roggen gegenüber, der dem Lande jetzt erhalten
bleibt, aber trotzdem müssen wir auch mit Roggenmehl
sparen, um ganz sicher zu sein, später noch Hilfsquellen
zu haben. Unsere Kartoffel besonders muß erhalten und
da die 30 Millionen Malter, welche sonst zu Brannt-
wein und Stärke verarbeitet wurden, uns jetzt fast ganz
zugute kommen, so sind wir in Stand gesetzt, uns
damit zu helfen, aber auch darin sparsam (in der Schale
kochen, dünn schälen!) In Gemüse, getrocknetem oder
konserviertem Obst haben wir auch ein gutes Nahrungs-
mittel durch Nährsalze einerseits und Zuckergehalt an-
dererseits. Der Zucker besitzt viel Kohlenhydrate und
soll, wenn irgend angängig, verwendet werden. Dann
wollen wir uns in Zukunft daran gewöhnen, unsere
eigenen heimatischen Produkte zu verbrauchen, uns mög-
lichst unabhängig vom Auslande machen und in dem Ver-
brauch sparsam sein, daß möglichst wenig Abfälle ent-
stehen. Dies ist unsere Kriegsaufgabe und die deutschen
Frauen sollen und dürfen nicht an Tapferkeit und Aus-
dauer hinter unseren Feldgrauen zurückstehen. Die
Jahresversammlung des Vereins findet am 26. April
statt.

Fußballclub Germania 06. Morgen Freitag spielt
unsere 1. Mannschaft 3 Uhr in Isenbürg gegen die gleiche
des dortigen Fußball-Vereins. Es steht ein schönes Spiel
zu erwarten, da Germania ein sehr guter Mannschaft
antritt. Gemeinsame Abfahrt mit der Waldbahn 12 Uhr
50 Min. Vorher Zusammenkunft in der Waldbahn.

Ein Appell an die Arbeiterschaft. Amtlich wird aus
Berlin, 30. März, berichtet: Im Interesse der Landes-
verteidigung muß jeder Rückgang in der Fertigung der
Heeres-Bedürfnisse, insbesondere der Munition, ver-
mieden werden. Hierzu ist erforderlich, daß auch die in
der Heimat arbeitenden Männer hinter ihren im Felde
stehenden Brüdern an Opferfreudigkeit nicht zurückstehen,
sondern sich bereit finden, während der bevorstehenden
Feiertage den dringenden nötigen Heeresbedarf zu fer-
tigen. Daher werden die deutschen Arbeiter dem Wunsche
der Heeresverwaltung, die Arbeit während der bevor-
stehenden Feiertage sowohl in den staatlichen Betrieben
als auch in den mit Heereslieferungen betrauten Privat-
fabriken nur am ersten Osterfeiertage ruhen zu lassen,
gern entsprechen.

Freigabe des Sonntags zur Frühjahrsbestellung.
Nach einer Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten
wurden zur Sicherstellung der Volksernährung im Re-
gierungsbezirk Wiesbaden zunächst die auf den 11., 18.,
25. April und 2. und 9. Mai fallenden Sonntage für
die Bestellung der Frühlingsaat im Feld und Garten frei-
gegeben. Nur während der Zeit des Hauptgottesdienstes
darf nicht gearbeitet werden.

Ausfuhrverbot von Heu. Die stellvertretenden Ge-
neralkommandos des 11. und des 18. Armee-korps
(Kassel und Frankfurt) haben ein Ausfuhrverbot von
Heu aus ihren Bezirken erlassen. Gesuche um einzelne
Ausnahmen müssen an das betreffende Generalkommando
gerichtet werden.

Für die Hinterbliebenen der Gefallenen. Der „Natio-
nalstiftung“ für die Hinterbliebenen der im Kriege Ge-
fallenen“ hat die Reichspostverwaltung in dankenswerter
Weise seit Monaten ihre Mitwirkung dadurch geliehen,
daß alle Postanstalten des Reichs-Postgebietes Spenden
für die Stiftung kostenfrei annehmen. Auch den Landbe-
wohnern ist, was vielleicht nicht allgemein bekannt sein
dürfte, bequeme Gelegenheit geboten, sich an der Stiftung
zu beteiligen, da nicht allein die Postagenturen und Post-
hilfsstellen, sondern auch die Landbriefträger auf ihren Be-
stellungsgängen Beiträge entgegennehmen. Selbst die kleinste
Gabe ist willkommen! Bisher konnten die Postanstalten
rund 1 037 000 Mark an den Schatzmeister der Stiftung
abführen. Weitere Spenden sind dringend erbeten!

Sorgt für mehr Gemüse! Der Kassauische Landes-
Obst- und Gartenbauverein versendet folgendes Kriegs-
merkblatt: 1. Landwirte und Gartenbesitzer, baut Ge-
müse, soviel wie nur irgend möglich, denn die Erzeugnisse
des Vaterlandes müssen in diesem Jahre den Ausfall an
Brot, den Ausfall an Fleisch und den Ausfall der Ein-
fuhr ersetzen. Bedenkt, daß sich der größere Teil der
Bevölkerung Deutschlands nicht mit Landwirtschaft be-
schäftigt; auch für diese muß gesorgt werden, um den Aus-
hungerungsplan unserer Feinde zu nicht zu machen, denn
Gemüse ist ein sehr wichtiges Nahrungsmittel. 2. Nicht
jedes Land ist für Gemüsebau geeignet. Rohes, unfrucht-
barer, zu trockener und stark beschatteter Boden ist aus-
zuschließen. Handelt nicht überreife, sondern reife und
nat bei Sachverständigen. 3. Baut nur solche Gemüse
an, deren Kultur und Zubereitung bekannt ist. Wo
Kenntnisse im Gemüsebau fehlen, überlasse man den An-
bau Berufenen, denn es ist in dieser Zeit schade für jeden
Samen und jede Pflanze, die ihren Zweck verfehlt. 4.
Nicht auf die Größe der Fläche, sondern auf ihre sach-
gemäße Bewirtschaftung kommt es an. Wo Arbeits-
kräfte fehlen, müssen Kinder bei leichten Arbeiten mit-
zugreifen. 5. Baut nicht nur Frühgemüse an, sondern
denkt auch an den Herbst und insbesondere an die Win-
terszeit! Wir haben viel Gemüse nötig, auch zum Ein-
machen (Erbisen, Bohnen, Gurken, Sauerkraut), und zum
Frühüberwintern (Kohl- und Wurzelgewächse). 6. Sorgt
für bestes Saatgut und für beste Pflanzen, denn „Wie die
Saat, so die Ernte“. 7. Sorgt für gute Pflege der Ge-
müse, wie Wässern, Düngen, Bodenlockerung, Schädlings-

bekämpfung, und erntet zur rechten Zeit. 8. Ihr Haus-
frauen, kocht reichlich Gemüse und bereitet das Gemüse
richtig zu, damit sein Nährwert voll und ganz ausge-
nützt wird. 9. Ihr Hausfrauen macht viel Gemüse ein.
Nutzt alles aus, laßt nichts unkommen. Frisch ans Werk!
Seid fleißig! Seid genügsam! Haltet durch! Es gilt dem
Wohl des Vaterlandes!

Frühgemüse aus Belgien. In Belgien mit seinem
milden Klima reifen die Frühgemüse einige Wochen frü-
her als bei uns in Deutschland. Schon jetzt werden dort
große Mengen von Zichorie gewonnen, einer Gemüsort,
die ihrer Billigkeit und ihres hohen Eisengehaltes wegen
der blutbildend wirkt, in Deutschland mehr als bisher
gegessen werden sollte. Die außerordentlich zart und
wohlgeschmeckende Zichorie kann entweder als Salat mit
Essig und Öl oder aber als Gemüse zubereitet werden.
In letzterem Falle muß sie sauber gewaschen, gepulvt
und unzerschnitten bei leichtem Feuer unter Zusatz vor-
her gebräunter Butter und Margarine, etwas Pfeffer und
Salz in einem zugedeckten Schmortopf etwa 30 Minuten
gekocht werden. Diese Zubereitung ist billig und einfach.
Es wäre zu wünschen, daß das Gemüse, das etwa nur
noch 3 Wochen zu haben ist, sich schnell bei uns einbürgert.
Es wird voraussichtlich zum Preise von 25 bis 30 Pfg.
für das Pfund in vielen deutschen Städten in nächster
Zeit zu haben sein und eine erwünschte Bereicherung un-
serer Speisekarte bilden.

Verfahren zur Haltbarmachung von Milch. Reine
Mineralwasserkrüge oder Flaschen werden nicht ganz voll
mit frischer Milch gefüllt, mit der Maschine gekorkt und
zwei mal mit dem Apothekenknoten festgebunden, damit
der Kork beim Kochen nicht herausgetrieben wird. In
die Kessel, in welchem die Krüge gekocht werden, kommt
auf dem Boden eine Schicht Holzwole oder Lächer,
dann etwas kaltes Wasser darauf. Die Krüge oder
Flaschen werden, mit dünnen Lächern umwickelt, hinein-
gestellt und der Kessel noch mit etwas kaltem Wasser auf-
gefüllt, bis etwa 10 Zentimeter der Krug aus dem Wasser
herausreicht. Sodann wird der Kessel aufs Feuer gesetzt
und zum Kochen gebracht und so bei geschlossenem Kessel
auf langsamem Feuer eine Stunde gekocht, hierauf wird
der Deckel abgenommen und der Kork 2 mal mit Wachs
überstrichen, damit eine leichte Schicht auf dem Kork ent-
steht. Man läßt die Krüge im Wasser erkalten. Man
kann sie auch noch heiß herausnehmen und auf Lächer
gestellt und mit Lächern gedeckt, erkalten lassen. Diese
Milch hält sich vorzüglich ein viertel Jahr und ist für
unsere Truppen im Feld immer eine willkommene Liebes-
gabe.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Karfreitag: Kollekte für den Verein vom heiligen Bande. —
Vorn. 9 Uhr: Passionsgottesdienst mit Fastenpredigt. —
Während des Tages: Besuch des hl. Grabes. — Abends 8 Uhr:
Karfreitagandacht.

Karsamstag: 6 Uhr: Weihe des neuen Feuers, der Osterkerze
und des Taufwassers. — 7 1/2 Uhr: Fest. Amt für Frau Katharina
Hartung geb. Hellbach. — Nachm. 3 Uhr und abends halb 8 Uhr:
Beichte.

Die letzten drei Tage der Karwoche sind gebotene Fast- und
Abstinenztage. — Am Karfreitag ist auch der Genuss von Fleisch-
brühe und geschmolzenem Fett verboten.

Die **Unsererhebungsfest** ist am Ostersamstag um 6 1/2 Uhr.
Die Kollekte am hl. Ostersfest ist für unserer Pfarrkirche bestimmt.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Donnerstag, den 1. April **Gründonnerstag.**
Abends 8 Uhr Passionsgottesdienst und Kriegesbesinnung. Vor-
bereitung zum hl. Abendmahl.

Freitag, den 2. April **Karfreitag.**
Vorn. halb 10 Uhr Predigtgottesdienst und Feier des hl.
Abendmahles.

Abends 8 Uhr Passionschluhandacht und Feier des hl. Abend-
mahles. **Das evang. Pfarramt.**

Vereinskalender.

Turngemeinde. Jeden Mittwoch von halb 9 bis halb 11 Uhr
Turnstunde. — Die Monatsversammlung am Samstag abends
fällt aus.

Fußballclub Germania. Jeden Donnerstag abends 9 Uhr
Spieldausführung im Vereinslokal.

Kath. Junglingsverein. Karfreitag: Fußballspiel im Eich-
walde. Zusammenkunft der Spieler halb 3 Uhr im Vereinslokal.

Tennverein. Mittwoch abends Turnstunde.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung vom 1. April.

Großes Hauptquartier, 1. April. (W. B.
Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Fortnahme des von Belgiern besetzten Kloster-
Hoekgehöftes und eines kleinen Stützpunktes bei Dig-
muiden nahmen wir 1 Offizier und 44 Belgier gefangen.

Westlich von Pont-a-Mousson in und am Priester-
walde kam der Kampf gestern Abend zum Stehen. An
einer schmalen Stelle sind die Franzosen in unsere vor-
dersten Gräben eingedrungen. Der Kampf wird heute fort-
gesetzt.

Bei Vorpostengefechten nordöstlich und östlich von
Luneville erlitten die Franzosen erhebliche Verluste.

In den Vogesen fand nur Artilleriekampf statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

In der Gegend Augustow-Suwalski ist die Lage un-
verändert.

Nächtliche Uebergangversuche der Russen über die
Ravka südöstlich Skierniewieze scheiterten.

Russische Angriffe bei Opockno wurden zurückge-
schlagen.

Im Monat März nahm das deutsche Ostheer im
ganzen 55 800 Russen gefangen und erbeutete 9 Geschütze
und 61 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

Todes-Anzeige.

Heute Nacht 2 Uhr verschied nach längerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, unsere liebe, gute, unvergessliche Frau

Margarete Wachendörfer, geb. Lehn

im 66. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwanheim a. M., den 31. März 1915.

Die Beerdigung findet am Charfreitag, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Baronessenstrasse 22 aus statt.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass gestern Mittag mein innigstgeliebter Gatte und treusorgender Vater

Herr Hugo Rössler

plötzlich und unerwartet im 38. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Frau Anna Rössler und Kinder.

Frankfurt a. M.-Süd, den 1. April 1915.
Schifferstrasse 54.

Die Beerdigung findet statt:
Samstag, den 3. April 1915, vormittags 10¹/₂ Uhr
vom Portale des Sachsenhäuser Friedhofs.

Sämtliche Drucksachen

für Industrie, Handel und Gewerbe, sowie für den Privatgebrauch liefert schnell, :: sauber und billig die ::

DRUCKEREI P. HARTMANN

SCHWANHEIM A. M.

Baronessenstrasse 3.

Telefon Hansa 1720

Heute von der See frisch eintreffend:

Schellfische u. Kabliau

zum billigsten Tagespreis.

Adam Kaul, gegenüber der neuen Schule.

Verloren!

Montag, 22. März.
schwarzes Heft, Waldbahn oder Strasse Gegen Bejahn. abzug. Staufenstr. 1.

Verloren ein Portemonnaie mit Inhalt. Abzug geg. Bel. Sackgasse 11

Bringe mein

Gemüse-Geschäft

in empfehlende Erinnerung.

Gleichzeitig empfehle

Mahnen und Kartoffelkörbe : auch Reparaturen aller Art.

Joseph Henrich

31 Querstrasse 31.

Kräftige Arbeiter

gesucht

bei gutem Stundenlohn.

**Kunstdüngerfabrik
Griesheim-Main.**

Fahrradhandlung



Fahrräder, sowie sämtliche Ersatz- und Zubehörteile. Neu-Emaillieren und Vernickeln. Reparatur-Werkstätte für alle Fabrikate. Jede Reparatur wird unter Garantie in 2-3 Tagen ausgeführt. Achtungsvoll.

Peter Jakob Merkel II
Fahrradhandlung und Reparaturwerkstätte
Goldsteinstr. 4.

Bei Gästen das Beste

sind Hahn's Spitzwegerich-Brust-Saft Glas 40 und 80 Pfg. u. Spitzwegerich-Brust-Bouillon Paket 10 und 20 Pfg. Vielfach aberkannt. Begutachtet von Herrn Dr. Zeitler. Zu haben in 151 Schwanheim bei J. A. Peter

Frische Sied-Eier

pr. Stück 10 und 11 Pfg.

10 Stück 98 Pfg. und Mk. 1.08.

Trink-Eier von eigener Zucht per Stück 15 Pfg.

Schnittbohnen, 2 Pfd.-Dose, 45 u. 50 Pfg.

Erbsen, 2 Pfd.-Dose, 45, 50, 75 u. 100

Erbsen, 1 Pfd.-Dose, 32, 40 u. 55

Schnittspargel, 2 Pfd.-Dose, 80, 100 u. 130

Schnittspargel, 1 Pfd.-Dose, 45, 55 u. 70

Stangenspargel, 2 Pfd.-Dose, 120 u. 160

Stangenspargel, 1 Pfd.-Dose, 65 u. 85

Spinat, 2 Pfd.-Dose, 45

Pflaumen, 2 Pfd.-Dose, 55

Aprikosen, halbe Frucht, 2 Pfd.-Dose 130 Pfg., 1 Pfd. 70

Gemischte Früchte, 1 Pfd. 65

Tomaten, Dose, 42 u. 26

Maccaroni, so lange Vorrat reicht, per Pfd. 40, 50, 60, 70 u. 80

Adam Kaul

gegenüber der neuen Schule.

Konfirmanden- und Prüfungs-Anzüge

Durch Masseneinkäufe der Stoffe vor Ausbruch der Teuerung bin ich in der Lage, nach wie vor zu aussergewöhnlich billigen Preisen verkaufen zu können. Ich empfehle daher Konfirmanden- und Prüfungs-Anzüge eigener Anfertigung aus Kammgarn-, Cheviot-, Tuchkammgarn- und Buxkin-Stoffen in den modernsten Formen, ein- u. zweireihig, in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Ferdinand Maier

Fahrgasse 94. Frankfurt a. M. Fernsp. 7233. Hansa

Extra-Angebot zur Konfirmation

Für Mädchen

Für Knaben

Stetel mit Lackkappen in neuesten Formen von Mark 6.95 an.

Hochmoderne Formen mit und ohne Lackkappen von Mark 6.50 an.

Moderne Halbschuhe,

Derbyschnitt, Lackkappe von Mark 5.95 an

Hauptpreislisten in Damen- und Herrenstiefel Mark 6.50, 7.50, 8.50, 9.50, 10.50, 12.50.

Grösste Auswahl, auch in Kinderstiefeln.

Jourdan's Schuhhaus

21 Reineckstrasse 21 Frankfurt a. M. hinter der Markthalle.

Schöne 2 oder 3 Zimmerwohnung nebst Zubehör zu vermieten. Hauptstrasse 39. 223

Schöne 2 oder 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör zu vermieten. Näheres Expedition. 148

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Zubehör sofort zu vermieten. Hauptstrasse 43.

Schöne 6 Zimmerwohnung der Neuzeit entsprechend zu vermieten. Zu fragen Alte Frankfurterstr. 16.

Kl. Wohnung m. elektr. Licht u. Wasserl. zu vermieten. Wo sagt die Expedition. 187

Schöne Wohnung m. elektr. Licht sofort zu vermieten. Neue Frankfurterstrasse 7. 311